

Bank-Chef schaut zu, wie Schüler eine Geschichte im Klappbilderbuch fortsetzen

Unterwegs in Sachen „Vater und Sohn“: Wer Erich Ohser ist, wissen chinesische Schüler, aber ganz bestimmt nicht alle im Saale-Orla-Kreis. Ein Schulprojekt bietet nun Unterstützung an.

Peter Cissek

Oettersdorf. „In China lernt man Deutsch mit den Bildergeschichten von „Vater und Sohn“. Man kennt sie weltweit, doch bei uns in der Region ist Erich Ohser vielen Leuten unbekannt“, hatte Anke Kurzendorfer, pädagogische Mitarbeiterin der Galerie „e.o.plauen“, noch vor vier Jahren in Gefell gesagt. Doch seit der Projektwoche im Herbst 2021 an der dortigen Grundschule hat sich der Bekanntheitsgrad des Zeichners und Karikaturisten verbessert. An der Grundschule Oettersdorf ist der Künstler kein Unbekannter.

„Im Deutschbuch des von uns gewählten Verlages ist eine Bildergeschichte von Erich Ohser zu finden, die wir uns in der 3. Klasse anschaut und besprochen haben. Uns ist es wichtig, auch regionale Künstler verschiedener Epochen in den Kunstunterricht an der Grundschule einzubeziehen“, sagte Kunst- und Klassenlehrerin Francis Feig. Sie zeigte sich erfreut darüber, dass die pädagogische Werkstatt der Plauener Galerie dank einer Spende der Volksbank Vogtland-Saale-Orla über die Ländergrenzen hinweg Projekttage im ländlichen Raum und speziell an ihrer Schule anbot.

Als Zeichner alle Aufträge angenommen

Erich Ohser (1903–1944), der im Alter von sechs Jahren mit seiner Familie nach Plauen gezogen war, studierte nach der Schlosserlehre an der Staatlichen Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Als Zeichner hat er seinerzeit alle Aufträge angenommen. Insbesondere mit seinen Karikaturen von Hitler und Goebels zog er den Hass der Nationalsozialisten auf sich, deren Machtergreifung das Aus für den Künstler Ohser bedeutete. Ende 1934 bewarb er sich bei der „Berliner Illustrierten Zeitung“, die einen Comic suchte, mit einem Entwurf von „Vater und Sohn“. Ohser durfte nicht unter seinem wirklichen Namen veröffentlicht werden, sondern erhielt erst den Zu-



Adrian und weitere Viertklässler gestalten ein eigenes Klappbilderbuch von „Vater und Sohn“ nach einer vorgefertigten Geschichte.

PETER CISSEK

schlag, nachdem er sich das Pseudonym e.o.plauen aus seinen Initialen und dem Namen seiner Heimatstadt zugelegt hatte.

Groß und Klein haben Zeitschrift wie ein Bilderbuch konsumiert

Im Dezember 1934 kam die erste Bildergeschichte von „Vater und Sohn“ heraus, die dann drei Jahre lang wöchentlich in dieser angehendenen und auflagenstarken Zeitschrift erschien. Damals gab es wenig Spielzeug. Auch Bücher konnten sich viele nicht leisten. Groß und Klein haben diese Zeitschrift wie ein Bilderbuch konsumiert. Der Verlag veröffentlichte auch drei Buchausgaben. Danach durfte Erich Ohser alias e.o.plauen weiter arbeiten und wurde 1940 Mitarbeiter der Wochenzeitschrift „Das Reich“.

Ohser konnte seine Abneigung gegen das NSDAP-Regime auf Dauer nicht für sich behalten. Sein

Nachbar denunzierte ihn. Am 28. März 1944 wurden Ohser verhaftet, der Prozess vor dem Volksgerichtshof sollte am 6. April 1944 eröffnet werden. Er hing an der Nadel davor. In den alten Bundesländern gehörten Ohlers Zeichnungen seit 1954 zum Unterrichtsmaterial. In der DDR hat man ihn vergessen, weil er auch politische Propaganda für Hitler gemacht hatte. „Erich Ohser war selbst nie politisch orientiert, sondern wollte als Künstler den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Er hat aber ein klares Statement für die Familienpolitik abgegeben, was man wunderbar an den Bildgeschichten sehen kann.“

Ohser war für alle Meinungen offen

Der Vater würde alles für seinen Sohn tun, um ihn glücklich zu sehen und ihm in allen Lebenslagen zu helfen. Das war für die damalige

Zeit, in denen die Väter streng waren und es die Prügelstrafe gab, revolutionär. Ohser war für alle Meinungen offen und hat gesagt, was er dachte und fühlte. Das hat er am Ende mit seinem Leben bezahlt“, fasste Anke Kurzendorfer, die auch Vorstandsmitglied des Vereins e.o.plauen-Gesellschaft ist, zusammen.

Auch Schreiben kann Spaß machen

Aus einer Projektkiste von „e.o.plauen auf Reisen“ wählten die Oettersdorfer Pädagogen ein Klappbuch von „Vater und Sohn“. Die Viertklässler durften die Geschichte künstlerisch umsetzen und eine Bildergeschichte mit bestensfalls zwölf Sätzen schreiben. Jeder beteiligte Schüler gestaltete ein eigenes Klappbuch nach Vorlagen von e.o.plauen. „Das Projekt ist lehrplanorientiert und wird innerhalb von fünf bis sechs Stunden im Deutschunterricht umgesetzt. Wir

wollen den Kindern vermitteln, dass Kunst und Deutsch Spaß machen können, dass auch Schreiben Spaß machen kann“, sagte Anke Kurzendorfer.

Unpolitische Alltagsgeschichten gezeichnet

Es seien einfache, unpolitische Alltagsgeschichten, die Ohser gezeichnet hat, die auch die Kinder heute noch erleben. Beispielsweise „Der schlechte Hausaufsatz“, den der Vater für seinen Sohn verfasste, was aber dem Lehrer auffiel. Möglicherweise würden die Kinder von heute ihren Aufsatz mittels künstlicher Intelligenz schreiben, falls der Vater arbeitsbedingt nicht helfen kann. „Für Ohser wäre der Einsatz von KI in der Kunst schwer vorstellbar gewesen. Aber vielleicht hätte er die Möglichkeit auch genutzt. Denn er war bei seinen Ideen sehr fortschrittlich. Immerhin hat er in den 20er-Jahren schon ein Handy gezeichnet“, sagte Anke Kurzendorfer.

„Wir unterstützen die Schulpädagogik von e.o.plauen seit vielen Jahren, angefangen von Projekten inklusive Lehrmaterial bis zur Unterstützung bei Fahrtkosten für den Gegenbesuch der Schüler in der Galerie. Da wir unser Geschäftsbereich deutlich erweitert haben, sollen auch die thüringischen Schulen davon profitieren“, sagte Andreas Hostalka, Vorstandsmitglied der Volksbank Vogtland-Saale-Orla mit Sitz in Plauen, zur Projekteröffnung in Oettersdorf.

Da Galerien im ländlichen Bereich seit etlichen Jahren eine Sehenswürdigkeit geworden sind, hofft Anke Kurzendorfer nach dem Besuch der Oettersdorfer Schüler im Dezember in ihrem Hause auf eine Wiederkehr mit den Eltern in Plauen. Dort können sie Erich Ohlers komplettes Werk kennenlernen.

„Denn er war nicht nur der Vater- und Sohn-Zeichner“, sagte die pädagogische Mitarbeiterin. In nächster Zeit soll dieses Projekt an der Förderschule Greiz und der Gemeinschaftsschule Tanna durchgeführt werden.